

Heroische Körperlichkeit - Hercules
Farnese

Heroic Physique - The Farnese Hercules

**von / by Ralf von den Hoff und Anna
Schroers-Morét**

05	Kernaussage
07	Kontext
09	Analyse
19	Steckbrief

Seit in der Antike Heroen als nackte, athletische Männerfiguren dargestellt wurden, verbindet das Publikum in Europa Heldentum mit Maskulinität. Ein maskuliner Körper allein macht aber noch keinen Helden.

Antike Heroen waren komplexe, widersprüchliche Figuren. Darstellungen von Schmerz, Besonnenheit oder Erschöpfung geben sie auch als leidend und ratlos zu erkennen, was bei zeitgenössischen Betrachter:innen zu empathischer Nähe und Identifikation führen konnte. Diese beziehungsreiche Lesart reduzierte sich erst im Laufe der Rezeptionsgeschichte auf die rein ästhetisierende Vorstellung, dass ein muskulöser Männerkörper als Ideal des Heroischen anzusehen sei.

HERAKLES

Herakles gehört zu den bekanntesten Heroen der antiken griechischen Mythologie, berühmt wegen seiner übermenschlichen Kräfte und seiner Erfolge als Athlet. Man erzählte von seinen Siegen über Monster und Unwesen, die er im Auftrag des Königs Eurystheus vollbracht habe: von der Tötung des Löwen in Nemea, dessen Fell sich der Heros umlegte, bis zum Gewinn der Äpfel der Hesperiden, die ewige Jugend versprachen.

Seit etwa 400 v. Chr. sah man in Herakles auch einen moralischen Helden, der den Weg der Tugend dem des persönlichen Glücks und Vorteils vorzog. Er galt als „Vertreiber des Übels“ und Siegbringer. Allerdings sprach man auch davon, dass er Regeln durchbrach und unmäßig war. Seine Kinder hatte er im Wahnsinn ermordet. Solche Widersprüche gehörten zu griechischen Heroen.

Herakles wurde in Heiligtümern verehrt. Mit der Aufstellung von Kult- und Weihstatuen versicherten sich reiche Stifter seines Schutzes und seiner Größe und dankten für seine

Unterstützung. Solche Statuen hatten nicht die Funktion von Kunstwerken, sondern sie waren Medien der Heroisierung und der Verehrung.

Als eine Verehrungsstatue schuf, wir wissen nicht in wessen Auftrag, gegen 320 v. Chr. der griechische Bildhauer Lysipp eine bronzene Statue des Herakles. Unter dem Namen Hercules wurde der Heros später auch in Rom und im Römischen Reich verehrt. Seit dem 2. Jahrhundert v. Chr. fanden dort viele Kopien älterer griechischer Statuen Aufstellung in Häusern und öffentlichen Gebäuden.

Eine mehr als 3 m große, in Marmor ausgeführte Kopie der Heraklesstatue des Lysipp stiftete Kaiser Caracalla kurz nach 216 n. Chr. für eine der größten Badeanlagen Roms, die sogenannten Caracallathermen. In deren Ruinen wurde die Statue im Jahr 1546 nahezu unversehrt gefunden. Ihr moderner Rufname „Hercules Farnese“ beruht darauf, dass sie zunächst in den Besitz der Papstfamilie Farnese kam. Seit ihrer Auffindung wurde der Hercules Farnese in unterschiedlichen Medien zahlreich reproduziert und rezipiert.

DIE HISTORISCHE WANDLUNG VOM
VEREHRUNGSBILD UND
IDENTIFIKATIONSANGEBOT ZUR
MATERIALISIERUNG HEGEMONIALER
MÄNNLICHKEIT

Lysipp stellte Herakles überlebensgroß und ganz nackt dar – im Prinzip für das Publikum kein ungewohnter Anblick, denn Athleten maßen sich damals nackt im sportlichen Wettkampf. Lysipps Statue setzte also, wie viele nackte männliche Statuen der griechischen Antike, männliches Geschlecht und athletische Körperkraft in eins. Ungewohnt war jedoch die Formung des Körpers: Als ein exzessiv trainierter Muskelprotz war der Herakles zuvor nicht dargestellt worden. Die Außergewöhnlichkeit, Agonalität und Transgressivität seiner Heldentaten erhalten im Heldenkörper eine materielle Gestalt und werden für die Betrachter anschaulich. Doch neuartig war am Hercules Farnese außerdem, dass er sich trotz seiner Kraft auf seine Keule stützte. Hercules ist betont inaktiv. Er sieht keine Tat vor sich, denn er schaut nicht in die Ferne, wie viele frühere Statuen des Heros.

Das über die Keule geworfene Löwenfell und die Äpfel der Hesperiden in der rechten Hand zeigen an, dass die erste und die letzte Tat, bevor er sogar in die Unterwelt vordrang, siegreich vollbracht sind. Die inaktive Ruhe zeigt Herakles weder als leuchtendes Vorbild, bspw. in triumphaler Siegerpose, noch als tragischen Helden, der gescheitert ist. Herakles' Innehalten - vielleicht gar Erschöpfung - verweist nicht einfach auf das heroische Handeln und Leiden, sondern gibt den Helden als nachdenklich und ratlos zu erkennen. Die Betonung dieser menschlichen Züge regt die Betrachter:innen zu empathischer Nähe und Identifikation an. Im späten 4. Jh. v. Chr. bewertete man das Heroische also als männlich, körperbezogen und groß, ohne menschliche Seiten und Identifikationsangebote auszublenden.

Dies änderte sich in der römischen Kaiserzeit. Das ästhetische Lob der Statue als formvollendetes Kunstwerk trat in den Vordergrund. Und nach ihrer Wiederauffindung im 16. Jh. sah man in der antiken Heroenstatue des „Hercules Farnese“ die Ikone einer perfekten Skulptur. Dies begründete die

Vorstellung, dass ein muskulöser Männerkörper zugleich als Kunstideal und als Ideal des Heroischen anzusehen sei. Hercules ist bis heute ein Vorbild für die Darstellung von „Stärke“, „Leistungsfähigkeit“, „Dominanz“ – der Hercules Farneise eignet sich dazu nur bedingt. Männliche Muskelkraft gehört zu vielen Heldenfiguren.

Seit der zweiten Hälfte des 20. Jh. wird die Statue oft dennoch auch gelesen und kritisiert als Sinnbild hegemonialer Männlichkeit, die durch die Dominanz über Frauen und „untergeordnete“ Männlichkeitsentwürfe gekennzeichnet ist. Damit hat sich die Interpretation dieser Statue gleichsam ins Gegenteil verkehrt: Denn Lysipp wollte den muskulösen Heldenkörper offenbar gerade nicht als Symbol männlicher Macht- und Unterdrückungsverhältnisse zelebrieren, sondern eher infrage stellen.

Beispielhaftes griechisches
Kunstwerk

Die genaue Marmorkopie der Statue Lysipps, der „Hercules Farnese“, stand seit 216 n. Chr. in der luxuriösen, gewaltigen Architektur der Thermen des Caracalla. Natürlich war Hercules in einer Badeanlage, wo man den Körper pflegte und trainierte, auch ein Vorbild für körperliche Fitness. Er stand dort aber zusammen mit vielen andere Kopien berühmter Statuen aus Griechenland. Direkt neben ihm sah man eine sehr ähnliche, stilistisch aber anders gestaltete Herculesstatue. Diese Gegenüberstellung macht klar, dass Kenner

auch Stilformen und Kunstwerke vergleichen sollten. Indem so der Kunstcharakter der Statuen herausgestellt wurde, wurde die Verbindung von griechischem Heldentum mit kraftvoller Körperlichkeit und Männlichkeit zu einem Ideal der Kunst. Indem Lysipps Verehrungsstatue ästhetisiert wurde, bekräftigte man, dass die Verbindung von Heldentum, Männlichkeit und Körperkraft beispielhaft sei. Dabei wurden die anderen Aspekte der Skulptur ausgeblendet, die auf Zweifel oder Ermüdung und damit auf die verletzliche und leidensfähige Menschlichkeit des Herakles verweisen.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen
kann die Abbildung in der
Online-Publikation nicht gezeigt
werden.***

***For licensing reasons, the image
cannot be shown in the online
publication.***

*Replik des Hercules Farnese aus der Gipsformerei
der Staatlichen Museen zu Berlin, 1999*

Ikone der antiken Skulptur

Nach ihrer Auffindung 1546 wurde der Hercules Farnese im Palazzo Farnese in Rom als vorbildliches antikes Kunstwerk ausgestellt. Vor allem die übertriebene Muskulatur fand Beachtung. Der Bildhauer habe sich nicht von der Natur leiten lassen, sondern etwas über die Natur Hinausgehendes darstellen wollten.

Die Monumentalität der Statue und das Interesse an ihrer konkreten Betrachtung waren wichtig. Das spiegelt sich in einem Kupferstich, der auf einer Zeichnung von Hendrick Goltzius (1558–1617) beruht. Hoch ragt Hercules in den

Wolkenhimmel. Stünde er nicht mit gesenktem Kopf, würde er das Format der Zeichnung sprengen. Die kleinen Betrachter am Bildrand verstärken den kolossalen Charakter: Ihre Blicke sind bewundernd emporgerichtet. Hercules sieht man aber nur von hinten. Die Distanz zu ihm scheint unüberbrückbar. Der offene Himmel rückt die Statue in einen allgemeingültigen Zusammenhang. Das Bild des Muskelmannes wird zu einer Ikone der Antike und zum Bewunderungsbild vollkommener Skulptur und Verkörperung heroischer Männlichkeit.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

Rückenansicht des Hercules Farnese,
Stich nach einer Zeichnung von
Hendrick Goltzius, 1592

Männlichkeit und moderne Kritik

Mit ihrer Körperlichkeit prägen heroische Figuren Vorstellungen von Idealität. Sie setzen soziale Normen. Exzessives Training und anabole Steroide ermöglichen heute auch Nicht-Helden, ihre körperliche Erscheinung an ein heroisches Vorbild anzupassen. Von Lysipps Übertragung einer heroischen Geschichte und eines heroischen Menschen in ein Bild bleibt so nur das Bild selbst übrig. Als „ideal“ vorgestellte Körper haben einen großen Stellenwert für die (Re-)

Produktion von Geschlechterverhältnissen, an denen sich gesellschaftliche Machtverhältnisse manifestieren. Die Ästhetisierung des Hercules Farnese als „heroisches Kunstwerk“ hatte zur Folge, dass er im Laufe seiner Rezeptionsgeschichte auch als Ikone hegemonialer Männlichkeit verstanden wurde. Die Künstlerin Ulrike Rosenbach inszenierte 1977 auf der documenta 6 eine fotografische Reproduktion der Statue aus feministischer Perspektive. Das rund 6,50 m hohe Foto bildet nur den Oberkörper des Heros ab.

Eine Videoinstallation unter seinem linken Arm zeigt Rosenbach selbst, wie sie ein- und ausatmend in Endlosschleife das Wort „Frau“ wiederholt. In Umkehrung der von Rosenbach kritisierten Darstellungskonventionen reduzierte sie den Mann ganz auf seinen statischen Körper, während von der sprechenden Frau nur der Kopf zu sehen ist – sie ist Geist und Intellekt, er ist leblos. Die Installation war gedacht als Teil einer Serie mit dem Titel „Die Vorbilder der Mannsbilder“.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

Ulrike Rosenbach, „Herakles - Herkules -
King Kong“, Videoinstallation, 1977

Alle sprechen von Held:innen und meinen oft Unterschiedliches. Heroisierung funktioniert nach immer gleichen Prinzipien. Heldenerzählungen setzen sich aus neun Bausteinen zusammen – wenn auch in unterschiedlichem Maß. Die „Steckbriefe“ verbinden alle Fallbeispiele dieser Ausstellung.

PUBLIKUM

- Heiligtumsbesucher:innen und kultische Verehrer:innen des Herakles
- Thermenbesucher in den Caracallathermen
- Sportler und Kunstbetrachter:innen

MEDIALISIERUNG

- Kultbild/Verehrungsbild: allein als Körper physisch präsent
- Ästhetisierung: Kopien neben anderen Kunstwerken
- Bewunderungsszene in Zeichnung/Stich
- Foto; Installation

De Steckbrief

HANDLUNGSMACHT

- Athletischer Körper als Zeichen hoher Handlungsmacht; Hilfsmittel (Keule) nicht benutzt; Autonomie des Körpers, aber Ruhemoment nach den Taten
- Hohes Einsatzpotenzial, das aber passiv bleibt
- Ratlosigkeit trotz höchster Handlungsmacht

EINSATZ

Der Einsatz liegt zurück, Bereitschaft zu neuem Einsatz wird nicht abgerufen: Wofür?

KAMPF

Nach dem Kampf; nurmehr bereit zur Tat; Fraglichkeit des Sinns aller Kämpfe – wohin mit der Kampfkraft, wenn sie nicht abgerufen wird?

GRENZÜBERSCHREITUNG

übermenschlich trainierte Muskeln und außeralltägliche Kraft; unerreichbares Ideal; Überwältigung; „sprengt“ Bildrahmen

POLARISIERUNG

Einsatz vs. Ermüdung; Taten vs. Passivität; kolossale Statue vs. (kleiner) Betrachter; Gegenwart vs. Antike; Mann vs. Frau

VORBILD

- Heros: Verehrungsfigur, aber nicht glänzendes Vorbild; sie macht Größe und ihre Probleme deutlich; menschlich und deshalb zur Identifikation anregend
- Exemplum: beispielhafte Ikone Griechenlands
- Vorbild: „beste“ Skulptur der Antike
- Positive und negative Ikone hegemonialer Männlichkeit

De Steckbrief

MASKULINITÄT

Körperkraft und Größe als maskuline Zuschreibungen; Ästhetisierung des Maskulinen; Ikone hegemonialer Maskulinität

- 13 picture-alliance / dpa | Roland Scheidemann
- 15 The Metropolitan Museum of Art, New York, public domain
- 17 © documenta archiv / Foto: Dieter Schwerdtle © Ulrike Rosenbach, VG Bild-Kunst, Bonn 2024

27	Key Statement
39	Context
31	Analysis
41	Profile

Ever since heroes were depicted as naked, athletic men in antiquity, European audiences have associated heroism with masculinity. However, a masculine body does not make a hero.

Ancient heroes were complex, contradictory characters. Depictions of pain, prudence or exhaustion also reveal a sense of suffering and confusion, which evoked empathetic closeness and identification in contemporary observers. Throughout the history of reception, this nuanced interpretation gradually simplified to the purely aesthetic idea that a muscular male body is to be considered the ideal of heroism.

Heracles is one of the most well-known heroes in ancient Greek mythology, famous for his superhuman strength and his accomplishments as an athlete. There were tales about his victories over monsters and beings, accomplished on behalf of King Eurystheus: from the killing of the Nemean Lion, whose fur he draped over himself, to obtaining the Hesperides' apples, which promised eternal youth.

Since about 400 BCE, Heracles was also considered a moral hero who preferred the path of virtue to that of personal happiness and gain. He was considered someone who “dispelled evil” and brought victory. However, it was also said that he broke rules and was excessive. He had murdered his children in a state of insanity. Greek heroes were known for such contradictions.

Heracles was worshipped in sanctuaries. By erecting cult and dedication statues, wealthy donors assured themselves of his protection and greatness and thanked him for his support. Such statues did not serve as works of art, but were media of heroisation and worship.

Around 320 BCE, the Greek sculptor Lysipp created a bronze worship statue of Heracles, we do not know on whose behalf. The hero was later also worshipped under the name of Hercules in Rome and the Roman Empire. Since the 2nd century BCE, many copies of older Greek statues were erected in houses and public buildings.

Shortly after 216 A.D., Emperor Caracalla donated a copy of Lysipp's Heracles statue, which is more than 3 m in size and made of marble, for the so-called Baths of Caracalla, one of the largest baths in Rome. In 1546, the statue was found almost undamaged in the bath's ruins. The modern name "Farnese Hercules" is based on the fact that it was initially owned by the Farnese Papal Family. Since its discovery, there have been numerous reproductions and interpretations of the Farnese Hercules across different media.

THE HISTORICAL TRANSFORMATION FROM
AN IMAGE OF WORSHIP AND THE OFFER
OF IDENTIFICATION TO THE
MATERIALISATION OF HEGEMONIC
MASCULINITY

Lysipp depicted Heracles as larger-than-life and completely naked – in principle not an unfamiliar sight for the audience, since athletes competed in the nude at sports events. Like many naked male statues in ancient Greece, Lysipps' statue combined masculinity and athletic physical strength. What was unusual, however, was the shape of the body: Heracles had previously not been depicted as excessively muscular. His extraordinary, agonal, and transgressive heroic deeds materialise in his body, making them tangible to the observer. But what was also new about the Farnese Hercules statue was that Hercules relied on his club despite his strength. Hercules is notably inactive. He does not contemplate a heroic deed in front of him, as he does not gaze into the distance like many previous statues of the hero.

The lion's fur thrown over the club and the Hesperides' apples in the right hand indicate that the first and the last deed were successfully accomplished, before he even advanced into the underworld. The inactive calm neither portrays Heracles as a shining example, for example in a triumphant victory pose, nor as a tragic hero who has failed. Heracles' contemplation – perhaps even exhaustion – does not simply refer to heroic deeds and suffering, but rather portrays the hero as thoughtful and clueless. By emphasising these human traits observers are encouraged to feel empathically close and identify with the hero. Thus, in the late 4th century BCE, the heroic was considered as male, body-related and great, without hiding human aspects and offers of identification.

This changed during the Roman Imperial period. The aesthetic praise of the statue as a perfectly crafted work of art came to the fore. After its rediscovery in the 16th century, the ancient hero statue of “Farnese Hercules” was considered the epitome of sculptural perfection. This was the reason for the notion that a muscular male body was to be considered both

an artistic ideal and an ideal of heroism. Until today, Hercules is an archetype for portraying “strength”, “performance”, and “dominance” – the Farnese Hercules is only partially suited for this purpose. Male muscle strength is a characteristic of many hero figures.

Since the second half of the 20th century, the statue has nevertheless often been read and criticized as a symbol of hegemonic masculinity, which is characterized by dominance over women and "subordinate" concepts of masculinity. Thus, the interpretation of this statue has turned into the opposite, as it were: for Lysipp's intention was obviously not to celebrate the hero's muscular body as a symbol of male power and oppression, but rather to question it.

The example of a Greek work of art

Since 216 BCE, the exact marble copy of Lysipp's statue, the "Farnese Hercules", stood in the luxurious and massive architecture of the Baths of Caracalla. Of course, in a bath facility where one cared for and trained the body, Hercules also served as an example of physical fitness. However, he stood there alongside many other copies of famous Greek statues. Right next to him, there was a very similar Hercules statue, which, however, featured a different stylistic design.

This juxtaposition makes it

clear that connoisseurs should also compare styles and works of art. By emphasising the artistic character of the statues, the combination of Greek heroism with powerful physique and masculinity became an ideal of art. By aestheticising Lysipp's worship statue, it was emphasised that the combination of heroism, masculinity and physical strength was exemplary. In the process, the other aspects of the sculpture, indicating doubt or fatigue and thus emphasizing the vulnerable and suffering humanity of Heracles, were disregarded.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen
kann die Abbildung in der
Online-Publikation nicht gezeigt
werden.***

***For licensing reasons, the image
cannot be shown in the online
publication.***

*Replica of the Farnese Hercules from
the Gipsformerei (Replica Workshop) of
the Staatliche Museen zu Berlin, 1999*

Icon of ancient sculpture

After its discovery in 1546, the Farnese Hercules sculpture was exhibited as an exemplary antique art work at the Farnese Palace in Rome. The excessive muscles, above all, received attention. According to this view, the sculptor had not been guided by nature, but intended to represent something beyond it.

The monumental nature of the statue and the interest in its detailed examination were important. This is reflected in a copperplate engraving, which is based on a drawing by Hendrick Goltzius (1558–1617). Hercules rises tall into the sky,

piercing the clouds. If he did not bow his head, he would exceed the dimensions of the drawing. The small observers at the edge of the picture enhance the colossal character: their eyes are admirably directed upward. Hercules, however, is only seen from behind. The distance to him seems to be insurmountable. The open sky puts the statue in a universally significant context. The image of the muscular man becomes an icon of ancient times and revered representation of perfect sculpture and embodiment of heroic masculinity.

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

*Back view of the Farnese Hercules, copper-
plate engraving after a drawing by
Hendrick Goltzius, 1592*

Masculinity and modern criticism

With their physique, heroic figures shape notions of idealism. They establish social norms. Today, excessive training and anabolic steroids also allow non-heroes to shape their physical appearance to a heroic ideal. From Lysipp's transfer of a heroic narrative and a heroic individual into an image only leaves behind the image itself.

Bodies presented as "ideal" play a major role in the (re) production of gender

relations by which societal power relations are manifested. The aesthetisation of the Farnese Hercules as a "heroic work of art" led to its historical reception as an icon of hegemonic masculinity. In 1977, artist Ulrike Rosenbach staged a photographic reproduction of the statue from a feminist perspective at the exhibition documenta 6. The photo, which is around 6.50 m high, only shows the upper body of the hero. A video installation under his left arm shows Rosenbach herself,

inhaling and exhaling, uttering the word "woman", in an endless loop. In a reversal of the conventions of representation that Rosenbach criticised, she reduced the man to his static body, while only the head of the speaking woman is visible – she represents intellect and spirit, while he appears lifeless. The installation was intended as part of a series entitled "Die Vorbilder der Mannsbilder" (The role models of men).

***Aus lizenzrechtlichen Gründen kann die Abbildung
in der Online-Publikation nicht gezeigt werden.***

***For licensing reasons, the image cannot be shown
in the online publication.***

Ulrike Rosenbach, "Heracles - Hercules -
King Kong", video installation, 1977

Everyone talks about heroes and often means different things. Heroisation always works according to the same principles. Heroic narratives are made up of nine components – albeit to varying degrees. The "profiles" link all the case studies in this exhibition.

AUDIENCE

- Visitors of the sanctuary and cult worshipers of Heracles
- Visitors of the Baths of Caracalla
- Athletes and art observers

MEDIALISATION

- Cult image/worship image: only physically present as a body
- Aesthetisation: copies alongside other works of art
- Scene of worship in drawing/copper engraving
- Photo; Installation

En

Profile

AGENCY

- An athletic body as a sign of agency; aids (club) not used; autonomy of the body, but moment of rest after the actions
- High operational potential, which however remains passive
- Helplessness despite the highest level of agency

COMMITMENT

The mission has been concluded; readiness for a new mission is not requested: What for?

FIGHTING

After the fight; readiness for action; questions the meaning of all fights - what to do with the combat power if it is not used?

CROSSING BOUNDARIES

Superhumanly trained muscles and extraordinary strength; unattainable ideal; overwhelming; “bursting beyond the frame”

POLARISATION

Commitment vs. fatigue; activity vs. passivity; colossal statue vs. (small) observer; present vs. ancient times; man vs. woman

ROLE MODELS

- Heros: worshipped figure, but not a shining example; it highlights greatness and its challenges; human and therefore inspiring identification;
- Example: exemplary icon of Greece
- Role Model: “best” sculpture of ancient times
- Positive and negative icon of hegemonic masculinity

En

Profile

MASCULINITY

Physical strength and size as masculine attributions; aesthetisation of masculinity; icon of hegemonic masculinity

Credits

En

- 35 picture-alliance / dpa | Roland Scheidemann
- 37 The Metropolitan Museum of Art, New York, public domain
- 39 © documenta archiv / Foto: Dieter Schwerdtle © Ulrike Rosenbach, VG Bild-Kunst, Bonn 2024